

## Gegenthesen von Prof. H.J. Iwand.

## ad I.

- a) Die theologische Arbeit der Kirche muß in einer steten Bewegung geschehen, will sie der Tatsache gerecht werden, daß auch die Häresien nicht still stehen (und auch nie zuvor als solche "fest stehen").
- b) Karl Barth ist darum zu preisen, weil sich hier die Begegnung der neueren Theologie (seit Schleiermacher) mit der der Reformatoren in echter Umkehr ereignet,
- c) Karl Barth hat den Punkt gefunden, von dem aus der Gegensatz Liberal-Positiv in gleicher Verdammnis und gleicher Verheißung begreifbar wird.
- d) dieser kritische Punkt betrifft die Stellung, die dem W o r t e G o t t e s in der Theologie zuerkannt wird (vgl. den Vortrag: Das Wort Gottes als Aufgabe der Theologie).
- e) Wenn Karl Barth die Unvereinbarkeit der Lehre vom Wort Gottes mit der Theologie des menschlichen Selbstverständnisses behauptet, dann tut er es, weil an die Stelle der P r i o r i t ä t des Wortes Gottes die K o r r e l a t i o n (Umkehrbarkeit) von Offenbarung Gottes und menschlichem Selbstverständnis getreten ist.
- f) Wie Luther in seiner Rechtfertigungslehre den Psychologismus der Scholastik überwindet, so hebt Barth in gleicher Frontstellung den Begriff des "Selbstbewußtseins" aus den Angeln und schafft damit dem Wort Gottes in der Theologie Raum.
- g) Die Unterscheidung zwischen M e n s c h und S ü n d e ist das Werk der G n a d e G o t t e s, darum kann man nicht mit diesem Unterschied als einem vorgegebenen operieren. Der Gegensatz: Gott-Mensch ist identisch mit dem anderen: Gott-Sünde, sofern nicht Gott in seiner freien Gnade diese I d e n t i t ä t zerbricht.

## ad II

- 1) Seit der Reformation hat keine Theologie die sachlich-methodische Unterscheidung, die Luther in der Distinktion von Gesetz und Evangelium lehrt, so ernst genommen wie die durch Karl Barth inaugurierte. Das kommt darin zum Ausdruck, daß sie d i a l e k t i s c h verfährt.
- 2) Barth hat recht, wenn er die dialektische Methode die Methode Luthers nennt: "vivendo, immo moriendo et damnando fit theologus, non intelligendo, legendo aut speculando (WA 5 163,28).
- 3) Wenn Luther von "zwei Taten" im Zusammenhang von Gesetz und Evangelium redet, dann ist diese Zweiheit durch den Unterschied dessen gegeben, was der M e n s c h und was G o t t tut: "das gesetz gepeut und foddert von uns, was wir thun sollen, ist alleyn auff unser thun gericht und stehet ym foddern, denn Gott spricht durch das gesetz: das thu, das las, das wil ich von dyr haben. Das Evangelium aber prediget nicht was wyr thun odder lassen sollen, foddert auch nichts von uns, sonder went es umb, thut das widder spil, spricht: Das hat dyr Got gethan, hat seyn son fur dich yns fleysch gesteckt, hat yhn umb deynet willen erwürgen lassen. Also sind zwyerley leer und zweyerley werck, G o t t i s u n d d e s m e n s c h e n, und wye wyr und Gott von eyn ander gescheyden sind, also sind auch die zwyleer weit von ein anderen gescheiden ..." (WA 16 366,18).
- 4) Wo immer der Begriff L e h r e (d o c t r i n a) seine ihm gebührende Stellung in der Theologie wiederbekommt, muß das W i s s e n (auf Grund der Lehre) Hand in Hand mit dem Glauben gehen. Die Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium "ist die höchste kunst jnn der Christenheit, die wir wissen sollen, und wo man die nicht weiß, so kanstu nicht grundlich gewis werden, welcher ein Christ vor einem Heiden oder Juden sey" (WA 36 9,28 ff. Predigt "wie das Gesetz und Euangelion recht grundlich zu unterscheiden sind").

5) Luther k a n n sagen: "Got der hat zwey wort"(WA 36 17,30 u.ö.) Weil Barth darin eine Gefährdung der Einheit des Wortes Gottes sieht, proklamiert er die Umstellung von Evangelium und Gesetz.

6) So wie Luther "Gesetz und Evangelium" sagte gegen eine spezifische Häresie, die aus der Umkehrung beider folgte, so sagt Barth: "Evangelium und Gesetz" gegen eine ebenso handgreifliche Häresie, die aus der Ordnung "Gesetz und Evangelium" hervorgegangen ist.

#### ad III.

a) Was heute "natürliche Theologie" genannt wird, heißt bei Luther "theologia gloriae" d.h. eine von den sichtbaren Gegebenheiten der Schöpfung zu dem unsichtbaren Gott aufsteigende und so die Welt "glorifizierende" Theologie.

b) Wenn Luther die theologia crucis der theologia gloriae entgegensetzt, so handelt es sich nicht um die Ersetzung einer Methode durch eine andere, sondern darum, daß er fragt, wie es um den M e n s c h e n steht, der diese Theologie treibt, "non tamen sapientia illa mala nec lex fugienda, sed h o m o (!) sine theologia crucis optimis pessime abutitur"(Heidelb. Disputation)

c) Anders als die Scholastik fragt Luther, wohin der M e n s c h in der Theologie zu stehen kommt. Genau so fragt Karl Barth, wie der M e n s c h der Erfüllung des Predigtauftrages gerecht wird.

d) Es handelt sich also weniger um die "Abschaffung der natürlichen Theologie", sondern um den u s u s, den der Mensch, der nicht vom Kreuz und der Auferstehung Christi herkommt, davon macht.

e) Form und Inhalt, Methode und Zeugnis sind in der Theologie nicht gesondert von einander zu entfalten. Das heißt bei Luther: fides und justitiat fidei sind eins. Das heißt bei Karl Barth: Jesus Christus ist das e i n e Wort Gottes.

#### ad IV.

a) Karl Barth hat als erster Theologe seit Schleiermachers Christologie wieder gewagt, diese vom Standpunkt der Zweinaturenlehre zu entfalten. Damit sind allererst die Voraussetzungen geschaffen, die reformatorische Christologie e r n s t zu nehmen.

b) Wenn Luther die Menschlichkeit Gottes herausstellt gegenüber einem spiritualistischen Gottesbegriff, so betont Barth die Besonderheit und Einmaligkeit dieses e i n e n Menschen (Röm 5,15) gegenüber der "Historisierung" der Offenbarung.

c) Der christologische Ansatz Luthers wird sich fragen lassen müssen, ob er die prinzipielle Unterscheidung zwischen der Geschichte dieses e i n e n Menschen und aller anderen Geschichte gewährleistet.

d) Alle Christologie, die heute neu entfaltet wird, hat zu beachten, daß die "Geschichtlichkeit" keine Rettung vor der Metaphysik ist. Beweis: G.W.F. Hegel!

e) Eine Kritik an der Christologie Luthers würde nicht heißen, daß damit der G l a u b e an Jesus Christus, wie ihn Luthers sola fide lehrt, getroffen ist. Und eine Kritik an der Christologie Barths würde nicht heißen, daß damit der Glaube, daß Jesus Christus das eine Wort Gottes ist, angegriffen werden müßte.

#### ad V.

a) Es sind zweierlei Dinge: die Furcht des Menschen, Tod und Sünde könnten Gottes letztes Wort über uns sein, und die Sorge des Predigers, er könnte Gottes Wort in Menschenwort verfälschen. Luther wie Barth kennen b e i d e s.

b) Es wird keinen Christen und keinen Prediger geben, der nicht beides kennt.

- c) Es ist fehl gedacht, wenn man e i n e Sorge durch die a n d e-  
r e ersetzt wissen möchte. Das rechte Tun des Predigers enthebt  
uns nicht der Frage nach dem persönlichen Heil (1 Kor. 9, 27), aber  
auch das "beste Leben" löst nicht die Frage, die der Beruf dem  
Prediger stellt (vgl. WA I 13,9 ..si in hoc uno sint incuriosi..).
- d) So wenig Barths "Furcht" aus dem "Anthropozentrismus" des 19.  
Jahrhunderts abzuleiten ist, sondern aus der "Notwendigkeit der  
Verkündigung" (1 Kor 9,16), so wenig darf man behaupten, daß Luther  
nicht gefürchtet hätte, wir Menschen könnten über Gott verfügen.
- e) Hätte Luther d a s nicht befürchtet, dann wäre die ganze Refor-  
mation der Kirche sinnlos. "itaque pro vestibus nunc ecclesia indu-  
ta est gloria imperii, non in verbo et fide, non in scripturis ni-  
titur, sed in brachio saeculari et cruento imperio confidit...  
Adhuc tamen in eo nititur sanctissimus vicarius Dei cum ecclesia,  
adhuc stultus populus Germaniae sanguinem suum pro iis monstris  
prodit, et canitur illis: imperium non est extra ecclesiam, id  
est: Christus non illudatur nisi in purpura (WA V 649, 37 ff).
- f) Da die Anfechtung auf das W o r t merken lehrt, so lehrt vor-  
nehmlich sie auch merken auf das Wort in der T h e o l o g i e.  
Barths Theologie hat lange vor dem Sturm die Schlafenden geweckt,  
die Irrenden erleuchtet, die Zerstreuten gesammelt. In der Zeit  
des Abfalls hat sie der Kirche zum rechten Bekennen verholfen,
- g) Was sich so bewährt hat, sollte nicht ohne Dank vor Gott und  
den Menschen da, wo wir nicht mit ihr eingehen können, kritisch  
beurteilt werden.